

# RELIGIONSUNTERRICHT WOHNIN?

## Perspektiven für einen zukunftsfähigen Religionsunterricht entwickeln – Ergebnisse eines Studientages

Anke Kaloudis (für das Vorbereitungsteam)

Am 15. Mai hat das Religionspädagogische Institut der EKKW und EKHN unter dem Titel „Religionsunterricht wohin? Perspektiven für einen zukunftsfähigen Religionsunterricht entwickeln“ zu einem Studientag geladen, an dem Gäste aus dem Bereich der Hochschulen, der staatlichen Schulämter und Studienseminare sowie der kirchlichen Referate, Ausschüsse und Kammern teilnahmen. Ziel war es, mit Vertretern und Vertreterinnen an den Schnittstellen von Kirche und Staat über religiöse Bildung in der Schule zu diskutieren und ins Gespräch zu kommen. Dabei stand die Frage nach der Zukunftsfähigkeit des Religionsunterrichtes im Mittelpunkt. Eine Frage, die sich nicht nur aufgrund des demografischen Wandels, sondern auch wegen der abnehmenden konfessionellen Bindung von Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften und dem Verlust einer Auskunfts-fähigkeit in religiösen Angelegenheiten stellt. Wie lässt sich konfessioneller Religionsunterricht in der Zukunft denken und modellieren?

Zahlen, Fakten und Beobachtungen aus dem „Feld“, ein Hauptreferat des Göttinger Praktischen Theologen Prof. Dr. Bernd Schröder sowie ein Markt der Möglichkeiten, der Einblicke in unterschiedliche konkrete (Schul-)Projekte gewährte, führten zu einer lebhaften und konstruktiven Diskussion.

Dabei lassen sich rückblickend drei Hauptlinien skizzieren:

### 1. Szenarien eines zukünftigen Religionsunterrichtes – JA zur „Konfessionellen Kooperation“

In der Diskussion um die Zukunft des Religionsunterrichts zeigte Bernd Schröder vier mögliche Szenarien auf<sup>1</sup>: a) Nebeneinander bestehen ganz unterschiedliche konfessionelle Religionsunterrichte. Je nach regionaler Besonderheit gibt es zusätzliche konfessionelle „Spielarten“ des RU (z.B. alevitischer RU, orthodoxer RU etc). b) Im Modus der Vereinfachung und Elementarisierung entsteht ein christlicher RU – neben einem muslimischen und einem jüdischen. c) Es gibt einen multireligiösen RU, an dem alle Religionen und Konfessionen verantwortlich teilnehmen, daneben gibt es Ethik. d) Es wird ein Weltanschauungsunterricht etabliert, indem konfessionelle und religiöse Eigenheiten neutralisiert werden.

Eine leitende Perspektive sollte bei den Überlegungen für die nächsten Jahre das Festhalten und die Ausgestaltung von Artikel 7 Absatz 3 des GG sein, ohne Systemwechsel, hin zu einer Konfessionellen Kooperation mit regionalen Gestaltungsräumen.

### 2. Schritte hin zur Konfessionellen Kooperation – Anforderungen an das RPI

Für eine erfolgreiche Umsetzung von konfessioneller Kooperation werden folgende Maßnahmen im Sinne

nächster Schritte als notwendig erachtet: a) Klärung, wie in den Regionen an konkreten Schulen konfessionelle Kooperation eingeführt werden kann (Identifizierung von Schulen und Entwicklung von Fortbildungsformaten für die Lehrerteams), b) prozesshafte Begleitung und Unterstützung der Fachschaften vor Ort, c) flankierende didaktische Überlegungen: Wie können Lernprozesse in konfessionell-kooperativer Perspektive gestaltet sein? Als didaktische Leitkategorie wurde hier das Dialogische Lernen benannt. Welche Modelle konfessioneller Kooperation könnte es geben? Welches Unterrichtsmaterial müsste zur Verfügung stehen, um Lernprozesse zu gestalten?

### 3. Konfessionalität und Positionalität der Lehrkräfte

Damit konfessionelle Kooperation nachweislich didaktisch qualifiziert ist, ist sie auf die religiöse Sprachfähigkeit der Lehrkräfte angewiesen. Gerade der religiöse Sozialisations- und Traditionsabbruch von Schülern und Schülerinnen erfordert, dass Lehrkräfte auf (konfessionell geprägte) Religion hin ansprechbar sind und den Fragen einer Lerngruppe kompetent begegnen können. Dialogische Lernformen (mit Lehrkräften aus den Fächern Ethik, Katholische und Islamische Religion) könnten in allen Phasen der Lehrerbildung die Positionalität der Lehrkräfte fördern und zur Vergewisserung des eigenen Standpunktes beitragen. Darüber hinaus können durch Angebote des RPI Formen von Spiritualität und gelebtem Glauben erfahrbar werden.



Dr. Anke Kaloudis ist Studienleiterin am RPI der EKKW und der EKHN in der Regionalstelle Frankfurt mit dem Fachgebiet „Interreligiöses Lernen“.

<sup>1</sup> Zur Vertiefung siehe den Grundsatzartikel von Bernd Schröder auf S. 5 in diesem Heft.